



Problemlösung mit dem Revolver: Walter Kohout in „Kassbach“

Scharfes Porträt

„KASSBACH“ von Peter Patzak und Helmut Zenker (Buch), mit Walter Kohut, Immy Schell, Konrad Becker, Franz Buchrieser, Hanno Pöschl, Walter Davy, Erni Mangold (URANIA)

★★★

Nach seiner Präsentation bei den Berliner Filmfestspielen und bemerkenswerten Auslandsreaktionen nun in Wien im Kino: Peter Patzaks „Kassbach“, der Film, über den hier schon ausführlich berichtet wurde.

Patzak gibt ihm bescheiden den Untertitel „Ein Porträt“.

Die UNESCO verlieh ihm den C.I.D.A.L.C.-Preis für „seine mutige Darstellung eines Problems unserer Zeit“.

Mutig porträtiert wird ein Mann jener Sorte, die der Welt schon einmal ein gewaltiges Problem bereitete und, gerade wieder im Entstehen begriffen ist: ein neuer Nazi.

Das Porträt beinhaltet diese Entstehung. Karl Kassbach, 54, ein Wiener Gemischtwarenhändler, hat Schwierigkeiten mit seinem kritischen Sohn, mit seiner Frau, mit der Sexualität schlechthin, mit der für ihn

unüberschaubaren Umwelt. Er kann und will darüber nicht reden, er sieht die Schuld bei den anderen. Seine Reaktion ist Aggression und das Bedürfnis, eine „Ordnung“ zu schaffen, die ihn bei seiner Art der Problemlösung unterstützt. Im Ruf nach dieser Ordnung vereinigt er sich mit Gleichgesinnten und setzt Aktionen. Es beginnt mit der Anpöbelung von Gastarbeitern und endet – vorläufig – mit einem Totschlag.

Regisseur Patzak und Autor Zenker haben nichts gegen einen Vergleich ihres Herrn Kassbach mit dem legendären Herrn Karl. Sie brauchen den Vergleich auch nicht zu scheuen. Dort wo der Karl zu reden aufhört, beginnt der Kassbach zu handeln. Dem Ungeheuerlichen im Herrn Karl konnte man sich lachend entziehen, dem Bösen im Herrn Kassbach muß man sich stellen, weil es so gewöhnlich und normal wirkt.

Zur Unheimlichkeit der Nazis und der Stadt Wien und zu beidem zusammen gibt's gewaltige Kinobeispiele. Patzak hat sich ihnen entzogen und seinen eigenen stilsicheren, wirkungsvollen und gültigen Film zum Thema gemacht.

Helmut Zenker und Peter Patzak, der Autor und der Regisseur der viel-diskutierten „Kottan“-Serie im TV, zeichnen auch für „Kassbach“ (siehe Kritik oben rechts). „Kottan“-Hauptdarsteller Franz Buchrieser, selbst Schriftsteller, spielt in „Kassbach“ einen der miesen Freunde des negativen Helden.

Patzak, Zenker und Buchrieser hier über die Person Kassbachs und dessen Umfeld.

Buchrieser:

„Es gibt natürlich nicht diesen Kassbach speziell, aber es gibt die vielen verschiedenen Kassbachs in den vielen verschiedenen Spielarten. Die kann man überall bei uns erleben. Zum Beispiel bin ich neulich in der Nacht am Salzburger Bahnhof im Warteraum gesessen. Im Warteraum ist wie immer ein Betrunkenener, das gehört sich so. Sofort hat irgend-ein anderer zu ihm gesagt: ‚Du, paß auf, Mauthausen wird gleich wieder angezündet, und

Ein ganz normaler Typ, übertrieben normal, schrecklich normal

du fährst durch den Rauchfang. Am nächsten Tag komm ich in Graz an, treff einen alten Bekannten, und der sagt: ‚Grüß dich, alles in deutscher Hand?‘. Und dann, im Supermarkt, werden einem Keks angeboten, und ich sag: ‚Nein, danke; schau ich so aus, als ob ich Keks will?‘ Sagt die Frau zu mir: ‚Fürs Ausschauen gibt der Jud' nichts her.‘“

Patzak:

„Eines Tages war an der Mauer gegenüber von meiner Wohnung ein großer Davidstern, und darunter stand das wienerische Wort für das weibliche Geschlechtsorgan. Daraufhin habe ich bei der Staatspolizei angerufen und gefragt, ob man da nicht et-

was unternehmen kann. ‚Was wollen Sie, haben die gesagt, der Davidstern ist doch was Gutes, und ein weibliches Geschlechtsorgan ist ja an und für sich auch was Gutes.‘“

Zenker:

„Für mich ist der Kassbach ein normaler Typ, allerdings übertrieben normal, schrecklich normal. Und im Film sollte es so sein, daß jeder Zuschauer ihn in sich, in Teilbereichen zumindest, erkennen kann.“

Patzak:

„Die Zeichnung der Figur des Kassbach ist mir seit langer Zeit ein wirklich großes Anliegen. Mir sind seine Töne, sein Verhalten, seine Verkrampfungen aus meiner näch-

sten Nähe, aus gewissen Vorbezirken von Wien gut bekannt. Also, der Kassbach ist keine auf Distanz lebende Figur, sondern eine uns sehr nahe. So nah, daß man gern bereit ist, sie wieder wegzuschieben, oder nicht erkennen zu wollen, und am schlimmsten: zu bagatellisieren.“

Patzak:

„Wenn man den Kassbach in eine Beziehung zum Herrn Karl setzt, und der Vergleich ist vorgenommen worden, dann ist der Kassbach eine weitere Entwicklung ins Negative, Verkrampfte. Kassbach ist noch unfreier, vor allem ist er vollkommen unsinnlich, und es fehlen ihm jegliche Selbsteinschätzung und jeglicher Humor. Sexuell verhält er sich, das jetzt unter Führungszeichen gesetzt, männlich. Dominieren innerhalb der Gesellschaft kann er nicht auf Grund von Leistungen, sondern nur über Menschen, die von ihm abhängig sind.“